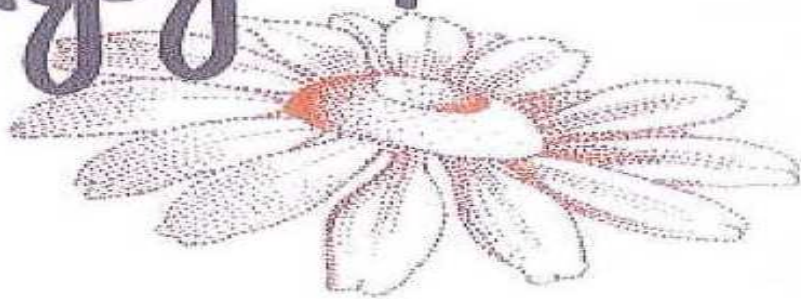


Sonntagsgruß



Ein Gedanke zum Sonntag für jene,
die Leid tragen oder Menschen
helfen, damit umzugehen.
Ein Angebot der Kamillianer für Sie.

10. April 2016 - 3. Sonntag in der Osterzeit - 91. Jahrgang - Nr. 15

Wer den Alltag meistert, ist ein Held.

Fjodor M. Dostojewskij

Sich sicher fühlen

Ein lieber Freund sammelt Briefmarken. Wenn er Menschen aus dem Ausland begegnet, sind die Marken sein Gesprächsthema. Da kennt er sich aus. Wenn er so mit dem Gegenüber warm geworden ist, können andere Themen beginnen.

An ihn muss ich bei den Osterevangelien über Petrus denken. Das waren so viele Erlebnisse und Erfahrungen. Diese mussten sich erst setzen. Das Johannesevangelium berichtet: „Petrus sagte zu Thomas, Natanael, Jakobus, Johannes und zwei anderen Jüngern: Ich gehe fischen. Sie sagten zu ihm: Wir kommen auch mit.“ (Jh 21,2+3). Alltag kehrt ein. Ihr Geschäft kennen diese Männer. Alles wird zurechtgerückt. In diesen Alltag kommt Jesus hinein und bittet um etwas vom Fang. Das können sie leisten. Das ist wieder normal. Und in dieser normalen Situation wird ihnen wieder bewusst, wem sie begegnen.

Jetzt lesen Sie in einem Krankenhaus diesen Text. Das ist kein Alltag. Das Zimmer ist nicht das Daheim. Die Mitpatienten mögen nett sein - aber sie sind nicht die Familie. Die Behandlung ist jetzt nötig, aber sie ist kein Alltag. Mit all dem müssen Sie zurechtkommen.

Ob nicht auch da eine Sicherheit hilft?

Ich erlebe es bei Besuchen auf den Stationen. Wenn das Gespräch nicht in Gang kommt, frage ich nach Hobbys. Davon kann jeder erzählen. Es ist zugleich ein Thema, das Freude macht. So entsteht ein besserer Kontakt zwischen uns. Dann kann ich dem Menschen sagen und zeigen: „Gott ist jetzt in deiner Nähe!“ Dann kann ich ein Beispiel suchen, das für den Menschen verständlich ist.

Es ist wie mit den Gleichnissen, die Jesus erzählte. Für Bauern ein Gleichnis aus dem Ackerbau. Für Fischer wie Petrus und seine Freunde eine Erfahrung aus dem Fischfang.

Auch Sie sollen spüren dürfen: „Gott ist in meiner Nähe!“

Pater Norbert Riebartsch, Kamillianer

